

# „Die Schleusen sind offen“

Beirat Östliche Vorstadt ließ sich gestern über den Gefahren des Klimawandels informieren

VON  
BETTINA GÖSSLER

Das Tief „Xaver“ bescherte Bremen 2013 die viert-schwerste Sturmflut der Geschichte. Nach Expertenmeinung wird Hochwasser-schutz in Zukunft immer wichtiger, nur wie? Was Fachleute dazu sagen.

PETERSWERDER Ohne Deiche wären 70 Prozent des Bremer Stadtgebietes an normalen Tagen überflutet. Das teilte Dr. Michael Schirmer, Deich-hauptmann rechts der Weser, dem Beirat Östliche Vorstadt gestern Abend mit. Früher hätte es einen Anstieg des mittleren Hochwassers um 25

Zentimeter in hundert Jahren gegeben. Prognosen zufolge läge dieser aufgrund stärkerer Stürme, einer tektonischen Senkung des Areal, des Klimawandels, der Weservertiefung und weiterer Faktoren in ein paar Jahrzehnten bei einem Meter. Die Funktion von Hochwasser-überschwemmungsgebieten wie der Pauliner Marsch und dem Stadtwerder müsse deshalb erhalten bleiben, betonte er.

Dr. Wilhelm Koldehofe von der Abteilung Wasser und Hochwasserschutz des Umweltressorts brachte in dem Zusammenhang Auszüge des „Generalplans Küstenschutz“ aufs Tapet. Darin geht es unter anderem um Deichverstärkungsmaßnahmen, die bis 2025 rund

240 Millionen Euro kosten werden. 61 Millionen sind schon verbaut. 15 Kilometer und damit 19 Prozent von insgesamt 65 Kilometern Deichlinie wurden erhöht. Das allerdings sei nicht allerorts eine Lösung.

Professor Dr. Dipl.-Ing. Tors-ten Schlurmann, vom Franzius Institut für Wasserbau und Küsteningenieurwesen in Hannover, erläuterte den Grund: Die Pauliner Marsch und der Stadtwerder stellten originäre Retentionsgebiete (Anm. der Redaktion: ein Areal, das durch Überflutung größere Mengen von Hochwasser aufnehmen kann) dar. Eingriffe in bestehende Deichsysteme, wie deren Erhöhung, bewirkten eine Änderung der Durchflutungsdynamik. Für Bremen würde

das bedeuten, dass eine Wasserstandsänderung in Form von gebietsweisen Anstiegen programmiert sei. Betroffen wären großflächige Uferbereiche der Weser, sogar welche, die wie Brake 45 Kilometer entfernt liegen. Eine solche „große Lösung“ hätte also erhebliche Konsequenzen für benachbarte Gebiete, so das Fazit des Fachmanns.

Wie man die Bedrohung durch Sturmfluten für Pauliner Marsch und wichtige Bremer Einrichtungen wie das dort ansässige Weserstadion abwenden kann, wird sich folglich nicht so schnell klären lassen. Robert Bücking, Ortsamtsleiter Mitte/Östliche Vorstadt, drückte es wie folgt aus: „Die Schleusen zur weiteren Erörterung der Problematik sind offen.“

# Schafbein und Fahrradrahmen

Bürger-Aufräumaktion am Werdersee förderte allerhand merkwürdigen Unrat zutage

VON  
HAUKE HIRSINGER

Aktive des Vereins „Dein Werdersee“ und einige weitere Bremer nutzten das gute Wetter der vergangenen Tage für eine Aufräum-Tour entlang des Werdersees.

NEUSTADT „Es war unglaublich, was wir vor Ort an Müll gefunden haben“, erklärt Gerhard Bomhoff, Vorsitzender des Vereines „Dein Werdersee“. Mit hochgezogenen Augenbrauen fügt er hinzu: „Leider nutzen die Menschen den See nicht nur als Naherholungsgebiet, sondern oft auch als Müllhalde.“

Doch damit das stadtnahe Gewässer in diesen ersten Frühlingstagen nicht einen ganz so desolaten Eindruck

vermittelt, brachen Bomhoff, etliche Vereinsmitglieder sowie einige freiwillige Helfer jetzt zu einer Säuberungsaktion entlang des Ufers, von der Schwankhalle bis zur Bürgermeister-Smidt-Brücke, auf. „Der Enthusiasmus war groß. Einige ließen sich gar nicht mehr bremsen“, freut sich Bomhoff rückblickend. Eine ganze Ladung Helfer war sogar aus Oslebshausen gekommen – ein Vater mit fünf Kindern, die den Werdersee nicht nur nutzen, sondern auch etwas zu seiner Instandhaltung beitragen wollten. „Vorbildlich“, kommentierte Bomhoff.

Mit so viel Einsatz wurde die illustre Truppe auch

schnell fündig. Am Ende der Aufräum-Tour stapelten sich die Müllsäcke förmlich. Zu den ungewöhnlicheren Fundstücken gehörten ein skelettiertes Schafbein, Überreste eines großen Röhrenfernsehers, ein Einbahnstraßenschild samt Fundament und ein Fahrradrahmen. Bomhoff: „Alle waren stolz über das geleistete. Leider mischt sich in diesen Stolz auch schnell der Frust, wenn man erkennen muss, dass diese Arbeit leider auch eine Sisyphos-Arbeit zu sein scheint.“ Ärgerlich führt er aus: „Man räumt an einem Ende auf, während am anderen bereits wieder mit der Vermüllung

begonnen wird.“ Damit spielt Bomhoff auf den typischen Grill-Müll an, der während der schönen Tage des vergangenen Wochenendes insbesondere auf der Julishöhe verteilt wurde.

■ Weitere Informationen gibt es auf der Vereinshompagne [www.deinwerdersee.de](http://www.deinwerdersee.de)